

Zeitschrift: Bericht über das Jahr / Schweizerdeutsches Wörterbuch : Schweizerisches Idiotikon
Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon
Band: - (2008)

Artikel: Zum Rücktritt von Dr. Thomas Arnold Hammer : Laudatio
Autor: Glatthard, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Rücktritt von Dr. Thomas Arnold Hammer

Laudatio von Prof. Dr. Peter Glatthard
anlässlich der Mitgliederversammlung am 29. Mai 2008

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
verehrter Herr Dr. Thomas Arnold Hammer, lieber Noldi,
meine Damen und Herren,

vor vierzig Jahren, im Juni 1968, sind wir einander zum ersten Mal begegnet – in der östlichsten Stadt der Schweiz, in einer der schönsten Kleinstädte, dem historischen Markort im Herzen des St. Galler Rheintals: in Altstätten. Wir waren beide noch Studenten; ich war mit einer Gruppe Berner Studenten im St. Galler Rheintal, um die berühmte Hirschensprung-Dialektgrenze zu untersuchen. Am Abend haben wir uns im Frauenhof in Altstätten getroffen, bei einem Essen und noch wichtiger – bei einem Glas Wein. Der Frauenhof ist ein ehrwürdiges Gebäude, seit 1486 im Besitz des Abts von St. Gallen, dem es bis 1798 als Gerichts- und Amtssitz diente. Heute ist es ein bekanntes Gasthaus mit prachtvollen Gewölbekellern. Die Erbauerin war Frau Kunigunde, Edle von Altstätten, gestorben 1476: der Name Frauenhof erinnert an sie. Hier bist Du 1942 geboren worden, in diesen historischen Mauern bist Du aufgewachsen. Das Lob Deines Herkommens kennt nicht nur geschichtliche Aspekte, sondern auch bedeutsame germanistische Perspektiven: Wir denken an den Minnesänger hern chuonrat von altstetten um 1320, er ist mit drei Liedern in der Manessischen Liederhandschrift verewigt; an die Handschriften des Nibelungenliedes, die sich mit dem unweit gelegenen vorarlbergischen Hohenems und mit der Stiftsbibliothek St. Gallen verbinden. Und zu nennen ist weiter der bedeutende Epiker Rudolf von Ems (zwischen 1220 und 1254), geboren in Hohenems, dessen monumentale Weltchronik Torso geblieben ist. Das alles liegt im Umkreis von Altstätten. Diese reiche Kulturlandschaft am jungen Rhein mit Frauenhof, Nibelungenlied, höfischer Lyrik und Epik, Sprache und Geschichte, hat Deine Lebenslinie diskret vorgezeichnet.

In Altstätten besuchtest Du die Primarschule, die Mittelschule im Kollegium Maria Hilf in Schwyz, die Du mit der Matur Typus B abgeschlossen hast. Es folgte ein breit angelegtes germanistisches Studium: Germanistik bei den Professoren Stefan Sonderegger (Gotisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Früh-

neuhochdeutsch, Sprachgeschichte, Namenforschung) und Rudolf Hotzenköcherle (Dialektologie), Nordistik bei Professor Oskar Bandle, dazu Vergleichende Geschichte der germanischen Sprachen. Früh fühltest Du Dich hingezogen zum Nordischen; zwei Semester hast Du in Reykjavik studiert, nicht nur die Sprache der Edda und der grossen Familien-Sagas, sondern auch das Neuisländische und die andern modernen nordischen Sprachen. Ein Seminar bei Deinem verehrten Lehrer Professor Sonderegger im Wintersemester 1965/66 über schweizerische Ortsnamenkunde hat Dich in die faszinierende interdisziplinäre Toponomastik eingeführt. Der Funke sprang über: Im Anschluss sammeltest und deutetest Du die Orts- und Flurnamen von Altstätten und erkanntest, dass Altstätten bereits im 9. Jahrhundert in der reichen St. Galler Überlieferung 853 als *in villa nominata altsteti* mit der Bedeutung ‘alte Siedlungsstelle’ erscheint. Diese Seminararbeit war der Grundstein zu Deiner Dissertation mit dem Titel «Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals. Namenstruktur und Siedlungsgeschichte». Dein Doktorvater, Professor Stefan Sonderegger, hat Deine Arbeit ehrenvoll in die von ihm initiierte neue Reihe «Studia Linguistica Alemannica» als Band 2 aufgenommen, wo sie 1973 erschienen ist. Zwischen Hirschensprung und Bodensee hast Du die aktuellen und historischen Namen gesammelt, 2700 lebende Namen in der ortstypischen Mundart und 9000 historische Belege – eine enorme Arbeit. Aus diesem überreichen Namenmaterial hast Du klug ausgewählt, um spezifische Aspekte der Rheintaler Natur- und Namenlandschaft darzustellen. Die Rheinebene mit dem mäandrierenden Rhein, seit jeher eine Überschwemmungslandschaft, unterschied sich bis ins 19. Jahrhundert völlig vom heutigen Landschaftsbild mit dem kanalisierten Rhein und der Melioration.

Deine ausgezeichnete Doktorarbeit war der Eintrittsbrief in die Redaktion des Idiotikons. Als cand. phil. A. Hammer wählte der Vorstand Dich vorerst als wissenschaftliche Hilfskraft auf den 1. Oktober 1971, dann als Redaktor mit vollem Pensum bereits auf den 1. Juni 1973. Seither sind 35 Jahre vergangen: Vor einem Jahr bist Du offiziell pensioniert worden, hast Dich aber bereit erklärt, mit reduziertem Pensum bis zum 31. Juli dieses Jahres, Deinem Geburtstag, weiter mitzuarbeiten. An drei Bänden hast Du massgeblich gewirkt, am 14., 15. und 16. Band. Dein erster gedruckter Artikel war *Tracht*, Dein letzter wird *Wirtel* sein. Bis jetzt liegen von Dir 915 Spalten gedruckt vor, ich habe sie gezählt, mit den noch dazu kommenden Artikel wird Dein Lebenswerk gegen 1000 Spalten Idiotikon mit dem Kürzel Th. H.

aufweisen. Dir verdanken wir so wichtige Artikel wie *trinke*, *Triste*, *Tratte*, *Wīb*, *wälsch*, *Wunn*, *wār*, *Wërch*, *Würdi*, *Wirt*. Eine solche Leistung ist nur denkbar durch die Liebe zur Sprache, zum Wort – und durch die Treue zum Werk. Ja, Du lebstest und lebst den althochdeutschen Rechtsbegriff *triuwa* ‘Treue, Vertragstreue’ in immer gleich bleibender Hingabe ans grosse Werk, an dieses grandiose Jahrhundertwerk. In der kleinen Redaktoren-Gemeinschaft wirst Du seit jeher geschätzt, geachtet, geliebt, weil Du in Deiner Arbeit zuverlässig, akribisch exakt, kompetent bist, ein stiller Schaffer – im Umgang mit Deinen Kollegen in den Redaktionssitzungen rücksichtsvoll und zurückhaltend, nie drängst Du Dich vor; im Geselligen mit Deiner Frohnatur immer offen, humorvoll, kontakt- und trinkfreudig; es ist schön, mit Dir, einem so liebenswürdigen und liebenswerten Menschen, zusammen zu sein.

Neben Deiner anspruchsvollen Redaktionsarbeit bist Du langjähriges Mitglied der kantonalzürcherischen Kommission zur Prüfung der Schreibweise der Orts- und Flurnamen – eine verantwortungsvolle Aufgabe. Zudem hast Du verschiedene Publikationen mit den Schwerpunkten Dialektologie und Toponomastik verfasst. Ich erwähne die Studie von 1985 «St. Gallen und das Schweizerdeutsche Wörterbuch. Erste Korrespondenten und ihre Beiträge», wo Du einen lebendigen Einblick in die heroische Zeit der ersten Wörter-Sammler gibst. In der Festschrift für Peter Dalcher spürtest Du theologischen Bezügen in Namen nach: «Himmlisches und Höllisches im Namengut des St. Galler Rheintals»: *Himmelrich* und *Paradis* gegenüber der *Höll* – gegensätzliche Wort- und Namenfeld-Forschung im attraktiven Naturumfeld der Weinberge, wo es wissenschaftlich nicht auszumachen ist, wo die Sonne heisser hinbrennt, im Paradies oder in der Hölle. 1990 erschien der umfassende Aufsatz: «Frühmittelalterliche Orts- und Flurnamen im Vorarlberger und St. Galler Rheintal» oder 2002 «Siedlungsgeschichte im deutsch-romanischen Grenzraum des St. Galler und Vorarlberger Rheintales», ein viel beachteter Wiener Symposiums-Beitrag.

Zwar bedeuten Philologie und Wörterbuch die Mitte Deines Berufslebens, aber diese intellektuell-rationale Dimension bedarf, damit das Leben reich und ein Ganzes wird, der komplementären Ergänzung. Du hast sie gefunden: in der Musik – denn, so Victor Hugo: «Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.» Und Jean Sibelius verdeutlicht: «Für mich beginnt Musik da, wo das Wort aufhört.» Seit Jahrzehnten bist Du ein gern gesehener, guter Sänger und Gast bei den Zürcher Singstudenten. Ein ausgewiesener Musik-

kenner, ein Connaisseur der feinsten Art bist Du. Deine uneingeschränkte Liebe aber gehört der grossen Welt der Oper. Du kennst alle bedeutenden Opernbühnen der Welt, bewunderst den Schmelz einer Belcanto-Arie in Mailand, Paris, in Frankfurt so gut wie in Wien oder an der Met in New York.

Nicht nur die Musik bedeutet Dir viel, sondern auch die bildende Kunst und Architektur. Im Frauenhof – und damit kehren wir nach Altstätten zurück – verbirgt sich ein kunsthistorisches Kleinod: Deine barocke Frauenhofkapelle von 1648. Erbaut und dem heiligen Placidus geweiht hat sie der Fürstabt Pius von St. Gallen. Die Hammersche Privatkanelle hast Du zum Jubiläum «700 Jahre Stadtrechte» in Altstätten 1998 in eine Stiftung eingebracht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Kapelle ist ein lang-rechteckiger, chorloser Sakralraum mit oktogonalem Dachreiter mit Zwiebelhaube. Das qualitätsvolle Altarbild zeigt die Mutter Gottes mit dem Jesuskind, umrankt von Trauben, umschwebt von Engeln. An den Seitenwänden hängen vier Ovalbilder zum Leben des heiligen Eusebius mit deutschen Texten in schöner barocker Fraktur. Eine bebilderte, gediegene Festschrift von 1999 aus Deiner Feder mit kunsthistorischer Würdigung zeugt von der tiefen Verbundenheit mit Deiner Kapelle: Hier bist Du getauft worden, hier hast Du geheiratet, hier gedenkst Du in Stille Deiner lieben Frau, die vor fünf Jahren unerwartet gestorben ist.

Hier schliesst sich der Kreis, und ich darf im Namen von uns allen Dir, lieber Noldi, danken: Dank ist etymologisch mit denken verbunden, eigentlich Verbalabstraktum zum Verb denken. Indem wir Deines reichen Lebenswerks, Deiner grossen Verdienste, Deiner Liebe zum Wort und zu unserem Wörterbuch gedenken, versuchen wir auszudrücken, was wir in diesem Augenblick sympathetisch empfinden: grosse, von Herzen kommende Dankbarkeit – dankbar für alles, was Du uns in 35 Jahren geschenkt hast. Und wie wünsche ich mir für Dich, lieber Freund, den Abschied? So wie bei der Marschallin im «Rosenkavalier»: «Leicht will ich's machen, Dir und mir, leicht muss man sein, mit leichtem Herzen und leichten Händen – halten und nehmen, halten und lassen...» Unsere guten Wünsche begleiten Dich in Deinen neuen Lebensabschnitt; wir wünschen Dir viele unbeschwerte, glückliche Jahre in Deinem grossen Freundeskreis; Musse für alles Schöne in der Natur, in Literatur, bildender Kunst und der geliebten Musik. Ein Letztes: Bleib dem Leitmotiv Deiner Lebensmelodie treu – der Wissenschaft verpflichtet, den Künsten zugetan.